

Exkurs: Die Klassiker (Markt-Liberalisten)

„Bei flexiblen Preisen schafft sich jedes Angebot seine Nachfrage“
(sog. SAYsches Theorem nach J.B. Say)

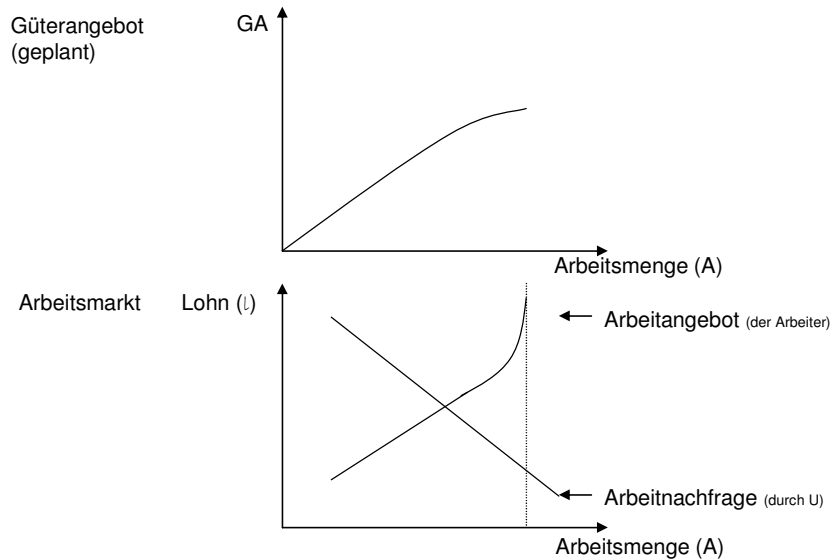
Ökonomen:

- Adam Smith (1723 -1790)
- John Stewart Mill (1806 -1873)
- David Ricardo (1772 -1823)
- Jean-Baptiste Say (1767 -1832)

Basisaussage: Der Markt regelt sich selbst, unter der Bedingung, dass die Marktkräfte sich frei entfalten können (Markt-Liberalismus → Markt-Optimisten). Da jedoch eine immanente Tendenz der Marktteilnehmer besteht die Marktkräfte aus Funktion zu setzten (Kartelle, Monopole, Fusionen, etc) ist ein Marktordnung (Monopolaufsicht, Kartellbehörden) nötig. Die Marktordnung ist bei den Klassikern die einzige Staatsaufgabe (Ordnungspolitik).

Der klassische Arbeits- und Gütermarkt:

Annahmen: Einziger variabler Einsatzfaktor ist die Arbeit (A). Alle anderen Größen (Produktionstechnik, (know how), Anzahl der Produktionsfaktoren, Preise der variablen Produktionsfaktoren, Güterpreise werden c.p.¹ betrachtet. Damit bestimmt sich aus der Arbeitsmenge die Menge der erzeugten Güter und Dienste (X₀) und folglich die Höhe des Nettonationaleinkommens (NNE).



¹ c.p. = ceteris paribus (lat.) → unter sonst gleichen Bedingungen

Erläuterung:

Da der Arbeitsmarkt sich durch die Marktkräfte automatisch ins Gleichgewicht bewegt resultiert daraus eine bestimmte Arbeitsmenge (A_g), die bei einer festen (K)apitalausstattung (Maschinen etc.) zu einem bestimmten Güterangebot (GA) führt.

Daraus folgt:

Die Güternachfrage (GN) besteht aus Konsumgütern(C) und Investitionsgütern(I), die von priv. HH und Unternehmen nachgefragt werden. Somit folgt

Die Höhe des priv. Konsums (C) wiederum hängt von den Einflussgrößen Einkommen (Y) und Zinssatz (i), sowie den Preisen der anderen Güter ab. Steigt das Einkommen sinkt tendenziell der Anteil des Konsums (C) am Einkommen („man wird nur einmal satt“). Steigt der Zinssatz so entsteht ein Anreiz zum Nichtkonsum = Sparen. In Abhängigkeit von Y und i planen daher die HH einen Konsum von

Was vom Einkommen(Y) nicht konsumiert wird, wird gespart (S). Somit ist S

Die Nachfrage der Unternehmen nach Investitionsgüter (I) wird, nach der klassischen Theorie allein bestimmt von der Höhe des Zinssatzes(i). Desto niedriger der Zinssatz für Kapital desto höher ist die geplante Nachfrage nach Kapital. Es gilt

Für das klassische Gleichgewicht gilt somit:

$$GA \text{ gepl.} = GN \text{ gepl.}$$

Mit $GA=NNE = Y$ folgt

$$Y = C \text{ gepl.} + I \text{ gepl.}$$

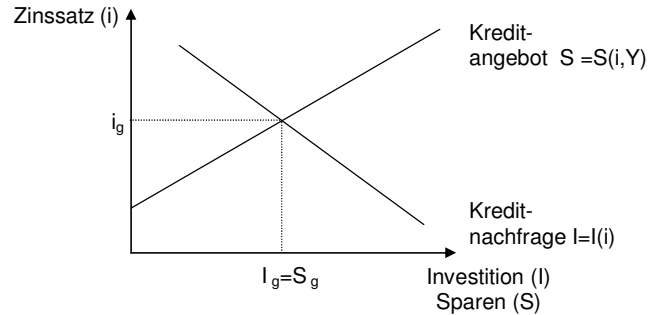
Unter den oben erläuterten Bedingungen folgt:

umgestellt

Mit $S = Y-C(Y,i)$ ergibt sich, das ein Gleichgewicht am Gütermarkt gegeben ist, wenn die Höhe der potentiellen gepl. Investitionen gleich der Höhe des gepl. Sparens der privaten HH ist.

Wir erkennen, dass im Modell der Klassiker zur Erzielung eines güterwirtschaftlichen Gleichgewichts $I = S$ sein muss, d.h. die Höhe der Investition muss der Höhe des Sparens entsprechen. Nur unter dieser Bedingung ist $GA = GN$.

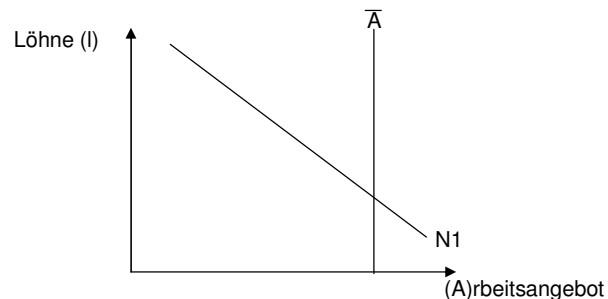
Der Kreditmarkt ist bei den Klassikern somit nur von einem Einflussfaktor abhängig, nämlich dem Zins (i).



Kritik am Kapitalmarktmodell der Klassiker:

- a) Kritik am Sparverhalten der priv. HH: Sparmotive sind u.a.
- b) Kritik am Investitionsverhalten der Unternehmen. Bestimmungsgrößen der Kapitalnachfrage sind nicht nur der Zinssatz, sondern vielmehr

Zur Wirkung von Tariflöhnen (Mindestlöhne):



Für die Klassiker sind erkannte Marktinstabilitäten auf die Unvollkommenheit der Märkte zurückzuführen, die es zu beseitigen gilt. Sind diese beseitigt regelt der Markt sich von allein (→ Marktoptimismus)
 In der klassischen Theorie hat der Staat nur ordnungspolitische Aufgaben, keine prozesspolitischen. Man spricht vom sogn.

„Nachwächterstaat“.

Widerlegung der „Klassischen Theorie“

Die Vollbeschäftigungstendenz der Klassiker wurde durch die Weltwirtschaftskrise beginnend mit dem Börsencrash am 24./25. Oktober 1929 (schwarzer Donnerstag/ Freitag) widerlegt. Folge Waren sinkende Preise (Deflation) bei steigender Arbeitslosigkeit.

Zur Widerlegung der klassischen Theorie & Auswirkung einer Deflation ein Auszug aus Wikipedia

„Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland schien sich bis 1930 nicht von den Jahren zuvor zu unterscheiden. Die Zahl der Arbeitslosen lag 1927 unter 5%; Ende September 1929 gab es 1,4 Mio. Arbeitslose, im Februar 1930 waren es 3,5 Mio., was auf jahreszeitliche Schwankungen zurückgeführt wurde. Als diese Zahl wider Erwarten im Frühjahr 1930 nicht zurückging, hofften Reichsregierung und die Reichsbank noch lange auf eine Selbstheilung der Wirtschaft, obwohl die Arbeitslosenzahl schon Ende des Jahres mit 5 Mio. Arbeitslosen im weltweiten Vergleich auf höchstem Niveau stand. Erst als sich der geringe Rückgang Mitte 1931 nicht fortsetzte, wurde man sich der extremen Entwicklung der Krise vollends bewusst. Zu dieser Zeit lief Brüning's Sparprogramm bereits auf vollen Touren. Die öffentlichen Gehälter wurden um 25% vermindert und die Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe wurden stark gekürzt. Im Februar 1932 erreichte die Krise auf dem Arbeitsmarkt ihren Höhepunkt: Es standen 6.120.000 Arbeitslose, also 16,3% der Gesamtbevölkerung, nur 12 Mio. Beschäftigten gegenüber. Zu den Arbeitslosen könnte man auch noch die große Masse der schlecht bezahlten Kurzarbeiter und Angestellten zählen, aber auch die kurz vor dem Ruin stehenden Kleinunternehmer.“

(Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltwirtschaftskrise>; 26.08.0712:00 Uhr)

**John Maynard Keynes und die Fiskalpolitik
 → Staatliche Wirtschaftspolitik als Lösung?**

Man erkannte im Folgenden, das aktive Wirtschaftspolitik (Prozess/ Ablaufpolitik) notwendig und möglich ist, um die starken konjunkturellen Auswirkungen zu mildern und ein stetiges Wirtschaftswachstum zu erzielen. Dieses wirtschaftstheoretische Modell einer aktiven Wirtschaftspolitik durch den Staat (Fiskalpolitik) wurde von John Maynard Keynes (1883–1946; Mathematiker & Ökonom) begründet. Die Anhänger der Keyneschen Theorie werden als Keynesianer und die auf seiner Theorie beruhenden wirtschaftlichen Einflussnahmen als Keynesianismus.

Der zentrale Ausgangspunkt in Keynes Modell war, dass ein **Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung** möglich ist.